

Senioren in Bewegung

Neue Geräte am Murkens Hof



Kaum eröffnet, schon getestet: Die neuen Geräte hinter Murkens Hof. FOTO: VON LACHNER

VON LUTZ RODE

Lilienthal. Gleich neben dem Bouleplatz bei Murkens Hof kann jetzt jeder das „Ruder“ selbst in die Hand nehmen: So nennt sich eines der beiden Bewegungsgeräte, die dort auf Initiative des Lilienthaler Seniorenbeirates aufgestellt worden sind. Wer möchte, kann sich in der Nachbarschaft zur Wörpe nach Beiben dehnen oder aber seine Fitness auf dem so genannten Spaziergänger stärken. Wie es funktioniert, ist auf einer kleinen Infotafel nachzulesen, die Armin Bielski gebaut hat.

Geplant war der Bewegungsplatz schon seit Jahren, doch es haperte immer am Geld. Umso erfreuter sind die Verantwortlichen, dass sie stets am Ball geblieben sind. „Wir sind sehr froh, dass es nun endlich geklappt hat. Jetzt müssen die Geräte nur noch angenommen werden“, sagte die Seniorenbeirats-Vorsitzende Renate Bähr am Freitag bei der kleinen Eröffnungsfeier.

Mithilfe von verschiedenen Sponsoren ist es gelungen, die 3500 Euro für die Anschaffung der Geräte zusammenzubekommen. Und der Traum des Seniorenbeirates geht weiter: Denn ein großer Wunsch wäre es, wenn auf der Fläche neben Murkens Hof auch noch Kinderspielgeräte aufgestellt werden könnten, um so einen generationsübergreifenden Platz der Begegnung zu schaffen. Der Lilienthaler Seniorenbeirat ist übrigens immer auf der Suche nach Menschen, die sich engagieren wollen. Renate Bähr ist unter Telefon 04298/31986 zu erreichen.

Daniel Schmidt (rechts) hat bei einem schweren Verkehrsunfall ein Schädelhirntrauma erlitten. Das Tablet gehört zu seinem festen Begleiter, denn dort speichert er Informationen, die er sich selbst nicht mehr merken kann. Schmidt engagiert sich zusammen mit Karsten Armgardt im Verein Leben mit Schädelhirntrauma, der jetzt in Lilienthal eine Selbsthilfegruppe ins Leben rufen will.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

VON LUTZ RODE

Lilienthal. Ohne sein Tablet wäre Daniel Schmidt manchmal ziemlich aufgeschmissen. Immer wieder kommt es vor, dass er auf Menschen trifft, die ihn zu kennen scheinen, doch er selbst hat keinen Schimmer, wer gerade vor ihm steht. Da hilft ihm der elektronische Wegbegleiter ganz gut auf die Sprünge. In einer Art Tagebuch sind Namen und frühere Begegnungen aufgeschrieben und gespeichert, fürs Finden genügt ein Stichwort. Die Notizen sind

das Ersatz-Gedächtnis für den 35-Jährigen. Sein eigenes funktioniert nicht mehr richtig, seit er Anfang 2015 bei einer Massenkarambolage auf der Autobahn schwer verletzt wurde. Diagnose: Schädelhirntrauma.

Schmidt hat gelernt, sich ins Leben zurückzukämpfen – in eines, das nichts mehr mit dem gemein hat, wie es früher war. Seinen Handwerksberuf kann er nicht mehr ausüben, das Schreiben musste er neu lernen und sich Neues zu merken, ist für ihn fast ein Ding der Unmöglichkeit. Und wenn er vier Stunden im Büro war, merkt er, wie die Belastbarkeit nachlässt. „Am Ende kann ich Zahlen von Buchstaben nicht mehr unterscheiden. Dann brauche ich dringend eine Pause“, berichtet er.

Eine gute Hilfe in seiner Situation ist für Schmidt auch der Austausch mit anderen, die ähnliches erlitten haben, und die wie er nach der medizinischen Versorgung und Reha im Anschluss an den Unfall vor der Frage standen, wie es denn nun im Alltag weitergehen soll. Schmidt gehört zu den Initiatoren, die Ende 2016 die erste Selbsthilfegruppe für Menschen mit Schädelhirntrauma in Bremen gegründet und Anfang 2018 auch den gemeinnützigen Verein „Leben mit Schädelhirntrauma“ aus der Taufe gehoben haben. Mittlerweile gibt es Selbsthilfegruppen in Bremen-Stadt, Bremen-Nord und in Köln.

In Lilienthal soll demnächst ein vierter Gesprächskreis entstehen: Die Diakonische Behindertenhilfe (DBH) stellt Räume zur Verfügung, in denen alle vier Wochen die Treffen stattfinden sollen. Der erste Termin ist Mittwoch, 21. November. „Wir beginnen immer mit einer Blitzrunde, in der jeder seinen Namen nennt und über sich erzählen kann. Meistens kommen darüber schon viele Themen auf den Tisch, über die wir dann in den 90 Minuten sprechen“, sagt Daniel Schmidt. Gemüt-

lich, locker und lässig soll es bei den Treffs zugehen. Und ganz wichtig: Jeder soll das loswerden können, was ihm auf der Seele brennt. Bei allen Problemen soll aber auch der Humor nicht auf der Strecke bleiben. „Es soll auch gelacht werden“, betont Schmidt.

Auf dem Gelände der Diakonie gibt es seit 2005 eine Tagesstätte für Menschen mit erworbenen Behinderungen. Von den etwa 50 Klienten, die dort betreut werden, haben etwa 15 ebenfalls ein Schädelhirntrauma erlitten. Das heißt: Durch Gewalteinwirkung auf den Kopf ist bei ihnen das Gehirn-Gewebe schwer verletzt worden – so schwer, dass sie keine reguläre Arbeit mehr aufnehmen können.

Neue Motivation schöpfen

Diesen Menschen wieder einen geregelten Tagesablauf mit sinnvoller Beschäftigung zu bieten, sie in lebenspraktischen Dingen wie Einkaufen oder Kochen zu unterstützen und ihnen die nötigen Therapien anzubieten, darum kümmern sich die Mitarbeiter der Tagesstätte. Als der Bremer Verein bei der Diakonie anknüpfte und sich nach Möglichkeiten für eine neue Selbsthilfegruppe erkundigte, war man deshalb auch erfreut: „Wir begrüßen es, wenn sich unsere Klienten mit Menschen außerhalb der Tagesstätte austauschen können. Sie kommen aus dem eigenen Kreis heraus und können neue Motivation schöpfen, wenn sie sehen, wie andere es geschafft haben, ihre Situation zu verbessern“, sagt Tagesstätten-Leiterin Christine Höfelmeyer.

Gedacht ist die Selbsthilfegruppe aber nicht nur für die Menschen, die in die Einrichtung der Diakonischen Behindertenhilfe kommen: Sie steht allen Betroffenen offen, die ein Schädelhirntrauma erlitten und mit den Folgen der Hirnschädigung zu kämpfen haben. Die Auswirkungen können höchst unterschiedlich

sein: Lähmungserscheinungen, Probleme bei der Koordination von Bewegungsabläufen, Sprechstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten oder Gedächtnisprobleme sind möglich. Zudem kann es vorkommen, dass Betroffene schnell ermüden, ihre Stimmung schwankt, sie gereizt oder weinerlich sind. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass sich in schweren Fällen die Persönlichkeit des Betroffenen durch das Trauma dauerhaft verändert. Hinzu kommt häufig die soziale Isolation, wenn Freunde von früher sich abwenden und Verwandte mit der Situation überfordert sind.

Karsten Armgardt vom Vorstand des Vereins „Leben mit Schädelhirntrauma“ will dazu beitragen, in der Öffentlichkeit das Wissen über das Krankheitsbild zu steigern und das Verständnis dafür zu fördern. Ein wichtiger Punkt für ihn: Es geht bei diesem Thema nicht nur um die schweren Schädigungen des Hirngewebes: Auch schon eine leichte Gehirnerschütterung, so warnt der Vorsitzende, kann ungeahnte Spätfolgen haben. „Man sollte die Gehirnerschütterung nicht einfach abtun nach dem Motto ‚Ich habe mir nur ein bisschen den Kopf gestoßen‘. Schon diese Einwirkung kann Einfluss auf die Entwicklung des Gehirns haben. Viele bekommen die Diagnose nicht, weil die Erkrankung nicht immer sichtbar ist“, sagt Armgardt.

Das Treffen der Selbsthilfegruppe schädeltirntumatisierter Menschen für Betroffene findet am Mittwoch, 21. November, in den Räumen der Diakonischen Behindertenhilfe am Neuenkirchener Weg 83 in Lilienthal statt. Um sich darauf einstellen zu können, wie viele Gäste kommen, würde sich Christine Höfelmeyer über einen vorherigen Anruf unter der Telefonnummer 04298/927250 freuen. Informationen zum Verein finden sich im Internet unter www.leben-mit-sht.de.



Mit Energie in die Zukunft!

Gute Perspektiven bei den Osterholzer Stadtwerken

Die Osterholzer Stadtwerke bieten jungen Menschen herausragende Karrierechancen in einer der wichtigsten und interessantesten Zukunftsbranchen: Dem Energiesektor. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Region – durch eine zuverlässige Energie-Versorgung, vielfältiges Engagement und persönliche Beratung vor Ort. Über 150 Mitarbeiter sind bei den Osterholzer Stadtwerken damit beschäftigt, dass die für uns selbstverständlichen Dinge des täglichen Lebens funktionieren.

Mit einer Ausbildung zur Kauffrau/-mann für Büromanagement, Elektroniker für Betriebstechnik, Fachkraft für Abwassertechnik bieten wir jungen Menschen einen ausgezeichneten Einstieg und op-

timale Zukunfts-Perspektiven! Bei uns kommen Sie mit Energie voran: selbstständig, eigenverantwortlich und mit Sozialkompetenz. Damit unsere Auszubildenden erfahren, was in unserer Region und in der spannenden Energiewelt alles passiert, spendieren die Osterholzer Stadtwerke ein Jahres-Abo des WESER-KURIER.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.osterholzer-stadtwerke.de

Wir machen mit
Osterholzer Stadtwerke



Fördern Sie Ihre Azubis mit azubi WK

Weitere Infos zum Azubi-Projekt unter:

@ azubiwk@weser-kurier.de

0421/36 71 20 30

azubi WK

Der erste Stein ist gesetzt

IGS Lilienthal erhält neues Gebäude für die Oberstufe – Fertigstellung bis Herbst 2019

VON ANDRÉ FESSER

Lilienthal. Viel fehlt nicht mehr und die integrierte Gesamtschule Lilienthal (IGS) ist komplett. In knapp einem Jahr soll der Schulkomplex in der Straße Auf dem Kamp um ein sogenanntes Oberstufenhaus reicher sein. Der Bau hat schon begonnen. Am Freitag haben Landrat Bernd Lütjen, Schulleiterin Karina Kögel-Renken und Planer Andreas Pigge nun auch den Grundstein gelegt.

Vier Millionen Euro soll das neue Gebäude kosten, für den Kauf einer benachbarten Kindertagesstätte und die Grundstücksanteile hatte der Landkreis 1,5 Millionen veranschlagt. Die Kita soll nach dem Jahreswechsel umgebaut werden und später einmal Schülerinnen und Schüler der elften Klassen beherbergen. In dem neuen Oberstufengebäude wiederum sollen die Angehörigen der Jahrgänge 12 und 13 unterkommen.

Der Neubau sollte somit passgenau im Herbst nächsten Jahres fertig werden, denn erst dann wird er für die Jahrgänge 12 und 13 gebraucht. Mit dem Schuljahr 2012/2013 hatte die damals neue Schule ihre Arbeit zunächst mit Schülern der fünften Klassen aufgenommen. Diese Schüler haben in diesem Frühsommer ihre Abschlüsse nach Klasse zehn erhalten. Mit dem neuen Schuljahr konnte die IGS dann die Oberstufe mit Klasse 11 eröffnen, 2021 wird die Schule also ihre ersten Abitu-

rienten entlassen. Sie werden ihre Abschlüsse in den neuen Räumen machen.

Aus Sicht von Landrat Lütjen hat dieser Plan bei der Konzeption der Schule eine wichtige Rolle gespielt: „Es war klar, dass diese Schule nur perfekt funktionieren kann, wenn die Schüler die Perspektive haben, hier auch ihr Abi zu machen.“ Diese Möglichkeit sei auch ein wichtiges Signal und eine wichtige Ergänzung für die Menschen im Ostkreis gewesen, so Lütjen. Denn die IGS kann nun eine durchgängige Schullaufbahn ab Klasse fünf anbieten, zunächst in der Außenstelle in Grasberg,

ab Klasse acht dann ohne weiteren Ortswechsel in Lilienthal.

Auch Schulleiterin Kögel-Renken betrachtet die Grundsteinlegung als Meilenstein. Die Schule wurde erst mit der Einführung der Oberstufe komplett, bald werde man auch die geeigneten Räume haben, um die Schüler auszubilden. Das Gebäude wird in Anlehnung an das sogenannte Münchener Lernhaus gestaltet. Es soll Räume geben, in denen Unterricht nach herkömmlichen Muster stattfindet. In zentralen Vernetzungsbereichen können die Schüler außerdem in Gruppen arbeiten.



Der Ritterhuder Architekt Andreas Pigge, Landrat Bernd Lütjen und Schulleiterin Karina Kögel-Renken bei der Grundsteinlegung. Neben den Bauplänen befindet sich in der kupfernen Zeitkapsel unter anderem eine Tageszeitung.

FOTO: VON LACHNER